

DIGITALISIERUNG

Frankfurt sorgt für Wirrwarr bei WLAN an Schulen

Von Julia Lorenz

Frankfurter Neue Presse vom 16.11.2018



Bücher und digitale Geräte gleichzeitig nutzen – in Frankfurt ist das an den Schulen bisher nicht möglich.

Heute soll im Magistrat ein neues Konzept zum Thema „WLAN an den Schulen“ verabschiedet werden. Denn noch sucht man den öffentlichen drahtlosen Zugang zum Internet in Frankfurts Bildungsstätten vergeblich. Mit dem Konzept ist aber nicht jeder glücklich.

Claudia Wolff ist verärgert, enttäuscht und irgendwie auch fassungslos. „Wir arbeiten hier in Frankfurt wie in der Steinzeit und hinken der heutigen Zeit total hinterher“, sagt die Leiterin der Schillerschule, eines Gymnasiums in Sachsenhausen. Während es in vielen Städten und Kreisen im Rhein-Main-Gebiet einen öffentlichen drahtlosen Zugang zum Internet gibt, sucht man das „Wireless Local Area Network“, kurz WLAN genannt, in den Bildungsstätten der Mainmetropole vergebens. „Neue Kollegen, die vorher in anderen Kommunen gearbeitet haben, schütteln nur noch mit dem Kopf“, sagt Wolff.

Entscheidung steht an

Doch schon heute könnten die Schulen dem WLAN einen Schritt näher kommen. Der Magistrat soll in seiner Sitzung eine Vorlage zu diesem Thema beraten. Wird diese abgesegnet und geben auch die Stadtverordneten ihr Okay, könnten die ersten Schulen in den Osterferien mit WLAN ausgestattet werden. Das kündigte der Sprecher von Bildungsdezernentin Sylvia Weber (SPD), Clemens Bohrer, an. Und dann könnten Frankfurts Schüler und Lehrer endlich mit Tablets und anderen mobilen Geräten online gehen, um zu recherchieren, auf Lehrmaterial wie digitale Bücher zuzugreifen und gemeinsam an Projekten zu arbeiten.

Das Thema „WLAN an den Schulen“ in Frankfurt hat eine lange Vorgeschichte. Seit Monaten streitet sich die Römer-Koalition aus CDU, SPD und Grünen über ein Pilotprojekt, das ursprünglich in den Sommerferien 14 Schulen mit WLAN ausstatten sollte. Die Christdemokraten jedoch waren mit dem von der Bildungsdezernentin vorgelegten Konzept nicht zufrieden. Mit der Begründung: zu teuer, zu aufwendig.

Die Qual der Wahl

Das jetzt vorgelegte Konzept ist das Ergebnis eines runden Tisches in der Schillerschule Mitte Oktober, an dem neben den Elternbeiräten und Leitungen der Pilotschulen auch Sylvia Weber, IT-Dezernent Jan Schneider (CDU) sowie der CDU-Fraktionsvorsitzende Michael zu Löwenstein teilnahmen. „Dort hat man sich auf einen Kompromiss geeinigt“, so Clemens Bohrer. Dieser sieht zwei Varianten für die WLAN-Ausstattung vor: eine „geschlossene“ mit Benutzerkennung und Jugendschutzeinstellungen, bei der man nur in bestimmten Räumen, sogenannten Lernzonen, ins Internet kommt. Und eine „offene“ ohne Authentifizierung, ähnlich wie man es von öffentlichen Cafés oder Plätzen kennt. Bei dieser Variante, so hieß es anfangs, sollte man überall ins Internet kommen. Die Pilotschulen konnten sich bis vergangenen Freitag für eine der Alternativen entscheiden.

Claudia Wolff und das Kollegium der Schillerschule haben sich für die offene Variante entschieden. Glücklicherweise ist die Schulleiterin damit aber längst nicht. „Das neue Konzept beinhaltet nicht das, was wir beim runden Tisch besprochen haben“, sagt sie. Im Klartext: Auch die offene Variante soll plötzlich nur noch für einige Räume gelten – so jedenfalls steht es in einem Brief von Schneider und Weber. „Wenn wir wirklich auf digitale Lernmethoden umstellen wollen, geht das so nicht“, sagt Wolff, die gemeinsam mit ihren Kollegen extra ein didaktisches Konzept für den Umgang mit WLAN erarbeitet hat. „Das macht so alles keinen Sinn und ist grotesk.“

Wie sehen die beiden Alternativen aber im Detail aus? Die geschlossene Variante „Universelles pädagogisches WLAN“ sieht drei Netze für den Zugang zum Internet vor: eines für vom Schulträger bereitgestellte Tablets, eines für die privaten mobilen Geräte der Lehrer und Schüler und eines für Gäste. Der Zugriff auf das Internet erfolgt hier über ein Passwort, es gibt Vorkehrungen, die den Jugendschutz gewährleisten: Niemand kann sich illegale Videos oder Ähnliches herunterladen. Die offene Variante „Städtisches freies WLAN“ sieht eben keine inhaltlichen Einschränkungen vor. Nach Angaben von Clemens Bohrer hat sich das Gros der Pilotschulen für das geschützte „pädagogische WLAN“ entschieden. Auf einige Antworten wird aber auch noch gewartet. Das erste vorgelegte Konzept im Frühjahr hatte vorgesehen, dass jeder Schüler einen festen Account bekommt – bei rund 90 000 Schülern in Frankfurt ein großer Aufwand, befand die CDU und plädierte für einen einfacheren Zugang ähnlich wie bei den vielen WLAN-Netzen im öffentlichen Raum. Die neue Version enthält eine Kombination aus beiden Vorschlägen.

Nachbesserung möglich

„Wir hoffen, dass die Neufassung der Magistratsvorlage jetzt durchgeht“, sagt Clemens Bohrer. „Die Schulen warten auf das WLAN. Es wird höchste Zeit, dass wir sie damit ausstatten.“ Trotz der ersten Kritik seitens der Schulen will das Bildungsdezernat an seinem Konzept festhalten, Bohrer räumt aber ein: „Wenn Schulen noch Nachsteuerungsbedarf sehen, sollen sie sich bei uns melden.“